

PROJEKT Altencelle

Dr. Cornelia Lohwasser M.A.

Kurzbericht zu bisheriger Feldarbeit und erste Ergebnisse

Neben der Sichtung von Archivmaterial zum Forschungsgegenstand und der Aufarbeitung der Altgrabungen in und um Altencelle erfolgten in den ersten 2,5 Projektjahren neue Ausgrabungen und umfassende Magnetometer-Prospektionen. Insgesamt wurden 17 Grabungsschnitte an den bisher bekannten Bodendenkmalen angelegt und mit Hilfe von Studierenden und freiwilligen Helfern aus dem Ort bearbeitet (Abb. 1). Die Grabungen erbrachten teils ganz neue Erkenntnisse zur Bedeutung der Bodendenkmale und ihrer chronologischen Einordnung sowie zur topographischen Struktur des mittelalterlichen Ortes.

Gertrudenkirche

Mehrere Schnitte an der Gertrudenkirche, dem einzigen noch aus dem Mittelalter erhaltenen Gebäude, lieferten gute Argumente für eine andere Einteilung der Bauphasen. Eine bislang angenommene Erweiterung eines ursprünglichen Saalbaus zu einem langgezogenen Rechteck ist obsolet. Wegen deutlicher Verzahnungen im Fundamentbereich und dank chemischer Untersuchung der verwendeten Mörtel spricht alles für eine von Anfang an geplante Erweiterung der Saalkirche zu einem kreuzförmigen Bau. Aufgrund einiger Pfostenstandspuren kann aber mit einem hölzernen Vorgänger gerechnet werden.

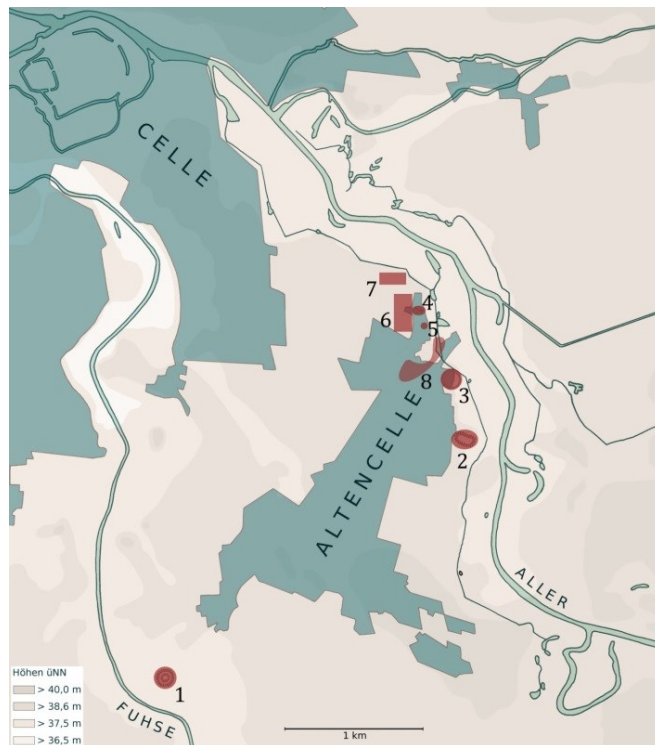


Abb. 1. Lage der Bodendenkmäler (nach TK 1:25.000, Blatt 3326 und 3426); 1 = Burgwall Burg; 2 = Nienburg; 3 = Brunonenburg; 4 = Gertrudenkirche; 5 = Pfarrgarten; 6 = Prosp. und Ausgrabung Steinweg 2007/08; 7 = Niemarkt (geplante Straßentrasse, Grabung April 2015); 8 = div. Fundstellen im zentralen Ort.



Abb. 2. Gertrudenkirche, Befunde zwischen Hauptschiff und Südanbau, in der Mitte Stufe bzw. Fußbodenfragment, rechts Fundamentrest.

Neuzeitliche Darstellungen der Gertrudenkirche als dreischiffiges Bauwerk basieren auf einer Ausgrabung von 1914. Ein weiterer Grabungsschnitt stellte tatsächlich ein parallel zur südlichen Kirchenmauer verlaufendes Fundament nebst einer Art mittiger Treppenstufe zum südlichen Anbau fest (Abb. 2). Aufgrund der geringen Tiefe des Fundaments kann es sich aber auch um Teile eines temporären Eingangsbereiches in den Südanbau an dieser Stelle handeln. Eine Dreischiffigkeit ist somit nicht bewiesen, auch weitere Sondagen in der Flucht der vermeintlichen Seitenschiff-Außenwand erbrachten keine Befunde.

Burgwall Burg

Ausgrabungen am Burgwall Burg, dessen Innenfläche in den 30er Jahren von Ernst Sprockhoff bis auf einen kleinen Streifen fast völlig freigelegt war, erfüllten die Hoffnungen auf neue, aussagekräftige Befunde und Funde nicht. Eine äußerst spärliche Fundlage ermöglichte in keinem Fall eine Datierung und verdeutlicht, dass sich hier nur selten Menschen aufhielten. Wenn der Burgwall, bis heute ein imposantes Bauwerk, vielleicht nie eine Funktion als Fluchtburg ausübte, lag seine Bedeutung möglicherweise in der Manifestation der Macht seines (unbekannten) Erbauers. Eine ^{14}C -Datierung einer aus dem Burggraben stammenden Heideplage schlug fehl.

Nienburg

Anders als bisher vermutet handelt es sich bei der Nienburg nicht um ein abgegangenes, karolingerzeitliches Kastell, sondern um einen eisenzeitlichen Siedlungsplatz. Darauf weisen eine etwa 0,5 m starke Kulturschicht und mehrere, große Gruben hin, die sehr viele Keramikfragmente enthielten (Abb. 3).

Ein ^{14}C -Datum aus einer dieser Gruben setzt die Befunde der eisenzeitlichen Siedlungstätigkeit ins 1. Jh. v. Chr., was gut mit dem Fund eines bearbeiteten Holzes auf einem etwa 500 m entfernten Grundstück mit einem Fäljahr von 30 v. Chr. vereinbar ist. Altencelle war vielleicht schon zu dieser Zeit weitläufig besiedelt, wie auch immer wieder auftauchende, keramische Streufunde nahelegen. Die Nienburg stellt zwar einen exponierten, aber keinen topografisch zentralen Geländepunkt dar, vielleicht bildete sie die Südgrenze des Ortes.

Ferner liegen ^{14}C -Datierungen eines hochmittelalterlichen Stall- oder Vorratsgebäudes aus der Mitte des 12. Jh. n. Chr. und einer Feuerstelle der Bronzezeit, 15. Jh. v. Chr. vor, beide jedoch ohne bedeutenden, anhängigen Fundniederschlag. Beide Daten haben gute Referenzen, einmal zum hochmittelalterlichen Tsellis, einmal zu den bronzezeitlichen Grabhügeln im Südostbereich von Altencelle am Föschberg.

Grabung im Pfarrgarten

Südlich des Pfarrhauses an der Gertrudenkirche erfolgte 2014 die Errichtung eines neuen Gemeindehauses. Eine Notgrabung während der vorbereitenden Erdarbeiten traf Teilbereiche hochmittelalterlicher Bebauung an. Die Befunde waren aber schon zu tief abgebaggert, als dass sie klare Aussagen zu konkreten Gebäudegrundrissen ermöglichen hätten. Dieses Beispiel verdeutlicht die aktuell prekäre Lage der staatlichen bzw. kirchlichen Bodendenkmalpflege in Altencelle, die im Vorfeld des Geschehens nicht miteinander kommuniziert hatten.



Abb. 3, Ausgrabung Nienburg, links Schnitt 1 mit geschnittener Grube (dar- aus Probe für ^{14}C -Datum), rechts verzierte Keramik des 1. Jh. v. Chr.

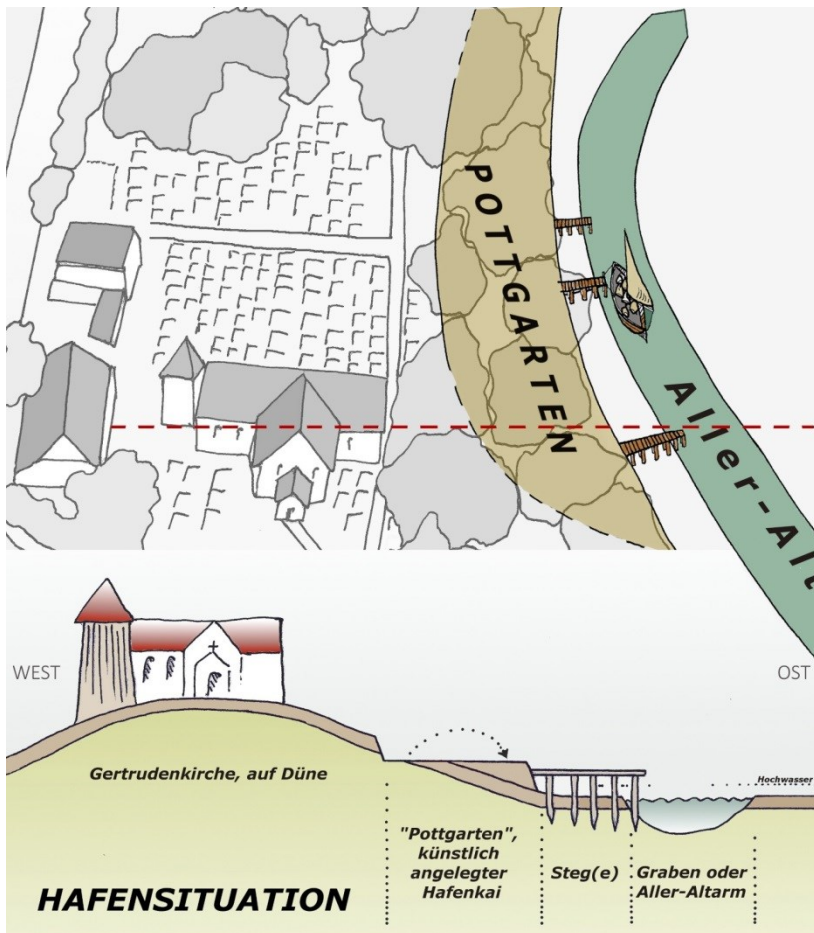


Abb. 4, Rekonstruktion des möglichen Hafensbereichs östlich der Gertrudenkirche, oben Schrägaufsicht von Süd, unten überhöhter Schnitt.

Hafen östlich der Gertrudenkirche

In einem aufgrund der Magnet-Prospektion angelegten Grabungsschnitt östlich der Gertrudenkirche wurde ein neuzeitlich verfüllter, breiter Graben, vermutlich ein Aller-Seitenarm, angeschnitten. Wenige Meter westlich davon zeigte sich in Fundamentgruben für einen Außenaltar ein mächtiger Erdaufrag, der allem Anschein nach durch eine Terrassierung des Bereichs östlich der Kirche zustande gekommen war. Das entnommene Erdmaterial enthielt viele hochmittelalterliche Keramikfragmente. In Zusammenhang mit dem Aller-Seitenarm liegt in diesem Areal vielleicht eine Hafensituation vor (Abb. 4). Eine Ausgrabung im Frühjahr 2015 zwischen Aller-Arm und der Terrassierung erbrachte tatsächlich paarige Pfostenstellungen, die eventuell auf Stege hinweisen, sowie große Mengen von Steinen am Terrassenabhang, die von einer Kaibefestigung stammen können.

Brunonenburg: Holz aus zweiter Bauphase

Zwei Grabungsschnitte im Randbereich der Brunonenburg, Hof Schulz-Wallheinke, trafen auf Holzbefunde. Die obere Schichtpackung wies eine Art zerstörte Steinrollierung auf, die untere Schicht enthielt Reste hölzerner Bebauung. Ein etwa 2 m langer, facettiert angespitzter Eichenstamm mit einem Durchmesser von etwa 30 cm und mehrere andere, angespitzte Hölzer (Abb. 5) gehörten wahrscheinlich zur Umwehrung der Burg. Da die Erdprofile jenen der Altgrabung durch Sprockhoff so ähnlich sahen und die untere Schicht mit den Holzbefunden auch die erste Bebauung hätte darstellen können, hoffte man auf ein Dendrodatum, das die Burggründung angibt. Das Ergebnis der Untersuchung belief sich aber auf 1243±10 n. Chr., was eher mit der Ausbauphase von Tsellis und seiner Burg unter Otto I. das Kind zu vereinbaren ist.



Abb. 5, Brunonenburg, Holzpfahl der Palisade, links in situ, rechts Zeichnung von 4 Seiten (Länge 1,96 m).

Hochmittelalterliche Besiedlung auf dem Niemarkt: eine Schmiedehütte

Der bislang fundreichste Grabungsschnitt wurde im April 2015 am „Niemarkt“ bearbeitet, eine Weide etwa 200 m nordöstlich der Gertrudenkirche. Der Befund hatte sich in der Geomagnetik nicht abgezeichnet und war wegen einer etwa im Jahr 2000 erfolgten Tiefpflüfung nur schlecht erhalten. Ein vermutlich mittig in der südlichen Hälfte der etwa 4 x 5 m messenden Hütte positionierter Herd aus Findlingen, Backsteinen und Schamott war flächig auseinandergelagert. Dazwischen lagen sehr viel Keramikfragmente und überdurchschnittlich viele Eisenfragmente, insgesamt etwa 4,6 kg, dazu 1,8 kg Eisenschlacke, die das Wirken eines Schmiedes in der Behausung denkbar erscheinen lassen. Die Funde waren stark korrodiert und wurden im Krankenhaus Celle geröntgt. Es handelt sich um ein breites Spektrum metallischer Gegenstände, Nägel, Messerklingen, Pfeilspitzen, eine Radnabe, ein Meißel. Dazu kommen wenige Gegenstände oder Halbfabrikate aus Buntmetall. Ein herausragender Fund ist das Halbfabrikat einer Fürspan (Abb. 6), ein hochmittelalterlicher Gewandverschluss, der nach bildlichen Vergleichen (Uta von Naumburg, Bamberger Reiter) in die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert.



Abb. 6, Fürspan, Bronze, aus der Grabung Niemarkt, Fundnr. 18.

Weitere Grabungen in „Zentral“-Altencelle

Ein Grabungsschnitt im hinteren Gartenbereich des Grundstücks Heindorff, direkt neben dem Fundort eines auf ca. 30 v. Chr. datierten Holzes, erbrachte Befunde, die auf eine Entsorgungsanlage der Tierhaltung, vermutlich innerhalb eines Stalles, hinweisen. Phosphatproben aus diesem und dem umgebenden Bereich bestätigen dies.

Ein kleiner Grabungsschnitt zwischen dem ehemaligen Standort eines in der Gemarkungskarte von 1875 noch eingezeichneten Hauses und dem Teich Oelker/Nebelsiek enthielt viele neuzeitliche Funde, deren Herkunft auf einen gut situierten Haushalt in nächster Umgebung schließen lassen. Wie abfallende Schichten an dieser Stelle zeigen, wurde der seitliche Teichbereich in vermutlich zwei Phasen anplaniert und somit Land gewonnen.

Einsatz von Metallsonden

Bei fast allen Grabungsschnitten erfolgten im Vorfeld Begehungen des jeweiligen Geländes mit Metallsonden, dazu auch eine „Nachsorge“, eine Untersuchung des Abraums, da nicht immer alles Erdreich gesiebt wurde bzw. kleine Metallreste mit durchgesiebt waren. Oft kamen noch schöne Funde zutage.

Geomagnetik in der Peripherie

Eine erfolgreiche Geomagnetik im Jahr 2007 im Nordostbereich Altencelles, die einen Straßenzug mit beidseitig angrenzenden Parzellen abzeichnete, hatte das Projekt Altencelle maßgeblich ins „Rollen“ gebracht. Deshalb wurden in mehreren Kampagnen die gesamte übrige Umgebung Altencelles sowie alle größeren Binnenflächen mit dem Magnetometer begangen und insgesamt ca. 300 Einzelflächen gemessen. 2013 waren dies große Teile der nördlichen und östlichen Dorfumgebung, wo sich nur wenige Hinweise auf Anomalien zeigten. In 2014 konnte der Teil eines zweiten, kurzen Straßenzuges zwischen Hof Ebeling und Hof Schulz-Wallheinke entdeckt werden (Abb. 7). Parallel zur rezenten Bebauung verläuft ein Weg mit nach Osten reichenden Parzellen, die mit Steinflächen, kleinen Kellern und anderen Anomalien besetzt sind. Kronzeuge für die Einordnung des Straßenzuges ins 13. Jahrhundert ist ein fast kompletter Mehrpassbecher (Abb. 8), der sich bei einer bislang unbekanntem Ausgrabung Ende der 1940er Jahre auf diesem Gelände fand und von den Grundstücksbesitzern verwahrt wird.



Abb. 7, Messbilder der Geomagnetik Grundstücke Ebeling und Schulz-Wallheinke; Messpunktabstand 0,50 x 0,10 m; nT-Werte zwischen -1403,92 bis 1007,02. Roter Stern = ungefähre Fundort von Abb. 7.

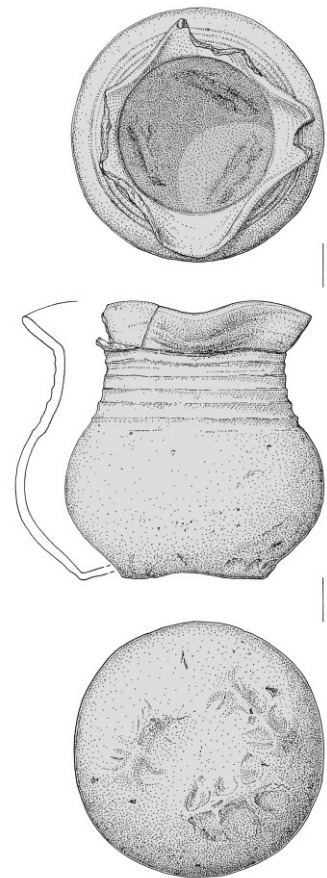


Abb. 8: Mehrpassbecher, H 12,9 cm, Dm 11,9 cm; Finder Dr. Jürgen Ricklefs.

Ergebnisse von Befragungen

Ein an alle Bewohner des alten Dorfes versandter Fragebogen ermöglichte die Kartierung einiger weiterer Fundstellen hochmittelalterlicher, aber auch neuzeitlicher Keramik. Ein Beispiel für einen solchen „Überraschungsfund im Wohnzimmerschrank“ ist der oben erwähnte, nahezu vollständig erhaltene Mehrpassbecher (Abb. 8). Eine Übertragung dieser Fundstellen ins ADABweb ist momentan im Gange, dazu die Überarbeitung aller Fundstellen im Inventar des NLD Hannover (in Zusammenarbeit mit Dr. Hildegard Nelson).

Weitere Planung

Nach Abschluss der Ausgrabungen steht die Bearbeitung und Auswertung aller Keramikfunde an, wobei die neu aufgefundene Keramik der Grabung am „Niemarkt“ mengenmäßig alle bisherigen Grabungen weit übertrifft. Im Anschluss werden alle Ergebnisse in einer Publikation zusammengeführt.

Einige Arbeitsthesen können in der verbleibenden Laufzeit des Projekts nicht ausreichend bearbeitet und zu Ende argumentiert werden (Niemarkt, Hafen), dazu wären weitere Ausgrabungen nötig. Auch haben sich während der Bearbeitung sehr interessante, neue Bereiche aufgetan (Siedlungsstrukturen südöstlich der Brunonenburg, Abb. 7).